

von Güllen-Trog bis dreckig : vom Schweizerdeutschen Wörterbuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leins «99 × Züritütsch» und der St. Galler Bändchen von Hermann Bauer) demnächst in Buchform herauskommen wie hoffentlich auch die Beiträge «Toggeborger Sprooch ond Aart» von Theodor Kappler. Denselben Zweck verfolgen auch die regionalen *Mundartwörterbücher*, die fertigen und die zukünftigen, deren Ausarbeitung

(z. B. die 3. Auflage des zürichdeutschen Wörterbuchs) finanziell schwer zu bewältigen ist.

Zum *40-Jahr-Jubiläum des Bundes Schwyzertütsch* trugen Presse und Massenmedien dessen Leitidee neu ins Volk: Guter Gebrauch der Mundart, aber auch Gebrauch guter Mundart in der Vielfalt unserer Dialekte!
Rudolf Trüb

Vom Schweizerdeutschen Wörterbuch

Von Güllen-Trog bis dreckig

tah. Die 6. Lieferung des XIV. Bandes des Schweizerdeutschen Wörterbuchs, welche die Wortsippen *Güllen-Trog* bis *dreckig* enthält, bietet dem Leser bereits beim ersten Durchblättern eine Menge von unbekanntem Wort- und Sachgut aus unseren Mundarten an. Dies schon gleich am Beginn des Heftes, wo die Zusammensetzungen mit *Trog* behandelt werden. Da stossen wir u. a. auf den *Reistrog*, mit dem sowohl ein einstiger Kasten für Munition und Kriegsbedarf als auch ein gewöhnlicher Reisekoffer gemeint sein kann. Der *Schleiftrog* ist hingegen nicht – wie auf den ersten Blick vermutet werden könnte – ein Wassertrog, der beim Messer- oder Scherenschleifen benötigt wird, sondern «ein unter das Wagenrad zu legender Hemmschuh, also ein Radschuh». Dieses Wort ist, wie aus den Verbreitungsangaben ersichtlich, hauptsächlich für den Aargau, das Bernbiet und vereinzelt für Freiburg, Luzern und Solothurn belegt.

Etymologisches Interesse erweckt demgegenüber das dem lateinischen *trochlea* «Winde, Kloben» entlehnte und über das ganze voralpine und alpine Gebiet verbreitete Wort *Trüegel* mit seiner Bedeutungsfächerung «Seilholz, Bindeholz am Seil» sowie «hölzerner, den

Ziegen und Schafen um den Hals gehängter Hemmkragen».

Beim Stichwort *Trahen* bzw. *Tränen* stellt der Leser mit Erstaunen fest, dass die erste Definition «Tropfen, kleines Quantum von Flüssigkeit» lautet und damit auf Belege wie beispielsweise den folgenden aus dem Wallis zugeschnitten ist: *Er hätti mer en keis Tränili z' trychu ggä*. An zweiter Stelle begegnet er dann der *Träne* im neuhochdeutschen Sinne von «Augenwasser».

Einen grösseren Teil dieses Heftes nimmt indes das Verb *dräjäen* mit den entsprechenden Zusammensetzungen ein. Auch hier trifft der Leser bei näherem Zusehen auf ihm bis anhin unbekanntere Bedeutungsaspekte. So wird einem Berner *dräjäe* im Sinne von «schleudern, werfen» bestimmt nicht geläufig sein, während für den Ostschweizer der bernische Sinngehalt von *dräjäe* als «zaudern, unschlüssig sein» neu sein dürfte. Mit Leichtigkeit lässt sich jedoch dadurch die folgende Gotthelfstelle interpretieren: «Wenn aber Christen so drehte und an nichts hinwollte und seine vielen Leute im Taglohn, aber nicht an der Arbeit hatte, so gramsete es Änneli.»

Aus den Zusammensetzungen seien kurz folgende Proben herausge-

zogen: *uuf-dräjäen*, das neben der gängigen, auch neuhochdeutschen Bedeutung «aufdrehen» im älteren Schweizerdeutsch insbesondere «etwas ins Werk setzen, anzetteln» besagte; *an-dräjäen* als fachsprachlicher Ausdruck in der Weberei für «die Anfangsfäden des neuen Zettels an die des abgeschnittenen früheren Zettels anmachen» gebraucht. Unter *ver-dräjäen* fehlen die Wendungen wie *d' Auge ver-dräjäe wie-n-es Huen* oder *wie-n-en Schili* ebensowenig wie das Verbalsubstantiv *Rächts-Verdräjäer* als scherzhaftige Bezeichnung für einen Juristen.

Rund 30 Spalten nimmt am Schluss des Heftes das Wort *Dräck* ein. Gerade hier finden wir eine Fülle von Redensarten verzeichnet, wie beispielsweise *schmaali Dräckli schysse*, als Zeichen, dass jemand sich einschränken müsse. Im weitern begegnen wir volkskundlichem Material wie Wetterregeln (z. B. *Wenn 's in Dräck schnyd, su würd's gärn chalt*), Kinderliedern und Sprichwörtern. Einmal mehr kann man sich vom reichen Wortschatz unserer Muttersprache beeindruckt lassen.

Das Schweizerdeutsche Wörterbuch (Schweiz. Idiotikon) erscheint in Lieferungen (zuletzt Nr. 179) im Verlag Huber in Frauenfeld. Der jährliche Jahresbericht enthält auch ein Verzeichnis der Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen. Bezugsstelle: Seilergraben 1, 8001 Zürich.

Neuerscheinungen

Jürgen Eichhoff, Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. 2 Bände. Francke Verlag, Bern 1977/78 (berücksichtigt auch die deutsche Schweiz).

Hans Heinrich Bosshard, Mundartnamen von Bäumen und Sträuchern in der deutschsprachigen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Zürich 1978. Fr. 32.–.

Fritz Herdi, Spielerlatein. Sprüche und Anekdoten vom Kartenspiel. Sanssouci Verlag, Zürich 1977. 9.80.